

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Hundesteuer als Staatssteuer.

Marburg, 9. September.

Das Ministerium Taaffe beabsichtigt, die Staatseinnahmen durch neue Steuern zu erhöhen und soll zu diesem Zwecke auch die Hundesteuer eingeführt werden.

Diese Steuer wird, um ja recht ergiebig zu sein, jeden Hund treffen — ohne Ausnahme — ohne Rücksicht, ob das Geschäft des Besitzers, ob die Sicherheit der Person und des Eigenthums in Haltung eines Hundes nothwendig macht — in letzterem Falle um so unentbehrlicher, je weniger Staat und Landgemeinde den Gefährdeten schirmen.

Wer einen Hund nur zu seinem Vergnügen hält, kann auf dasselbe verzichten und sich von der Steuer befreien; wer einen Hund aber zu seinem Geschäfte oder zu seinem Schutze braucht, entrichtet die Steuer, weil diese im Vergleiche mit dem Schaden, welcher anderenfalls erwachsen kann, noch der geringere Nachtheil ist, er zahlt jedoch unwillig, zahlt mit einem Vorwurfe gegen den Staat, der noch immer darauf bedacht ist, gerade das Nothwendigste zu belasten. Erwägungen dieser Art soll aber die Steuerpolitik des Rechtsstaates vermeiden um jeden Preis, weil Recht und Gerechtigkeit auch in der Staatswirtschaft Grundlage und Richtschnur sein müssen.

Als zum ersten Male beschlossen wurde, die Hundesteuer für die Gemeinde einzuführen, sagten Schwarzfieber voraus, der Staat werde sich dieser Einnahmequelle bemächtigen, sobald er sich überzeugt habe, wie dieselbe fließt und wie sie am leichtesten zu fassen ist. Nun endlich soll's geschehen und wird es geschehen, denn die Mehrheit des Abgeordnetenhauses bietet uns keine Gewähr, daß der bezügliche Antrag der Regierung verworfen wird.

Die Hundesteuer als Staatssteuer würde von der ungeheuren Mehrzahl der Wähler ab-

gelehnt, befähen wir schon das Recht, über den genehmigenden Beschluß unserer Vertreter durch Abstimmung zu entscheiden.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Alle drei Ministerien anerkennen in Hinblick auf die allgemeine europäische Lage die Nothwendigkeit, den jetzigen Heeresstand beizubehalten. Das neue Abgeordnetenhause wird die Wehrordnung erneuern, was übrigens auch das frühere nicht minder bereitwillig gethan hätte und darf Eines dem Anderen nicht den geringsten Vorwurf machen.

Die österreichisch-ungarischen Truppen dürften zur Stunde rassisches Gebiet wohl schon betreten haben. Wenn der Vertrag mit der Pforte nun im Reichsrathe zur Verhandlung kommt, so ist dies bloß eine leere Form; diese Vertretung steht vor einer vollendeten Thatsache und wird nach staatsweiser Gepflogenheit wieder zustimmen. Was ist „thatsächlich“ aus dem verfassungsmäßigen Recht, belastende Staatsverträge zu genehmigen oder zu verwerfen, bei der volksgegnerischen Politik und Schwäche der Abgeordneten geworden!

Die afghanische Frage hat sich plötzlich mit ihrer ganzen Folgeschwere aufgerollt. Regimenter des Emirs, die wegen ihres rückständigen Soldes gemeutert, haben, von der Bevölkerung unterstützt, das Gebäude der englischen Gesandtschaft in Kabul angegriffen, belagert und rings um dasselbe Feuer gelegt. Alle Mitglieder der Gesandtschaft und die sieben- undsechzig Mann ihrer Bedeckung wurden nach verzweifelter Gegenwehr erwordet. Englische Truppen befinden sich bereits auf dem Wege nach dieser Stadt.

Vermischte Nachrichten.

(Die Marseillaise.) Das Freiheitslied, welches Rouget de Lisle geschaffen hatte, war

durch Abschriften bereits im Elsaß weit verbreitet, als es am 25. Juni 1792 vom Bürger Mireur, dem Abgeordneten für Montpellier, bei dem Banquette, das der Klub der Verfassungsfreunde den Marseiller Freiwilligen gab, gesungen wurde. Am folgenden Tage brachte das „Journal des Départements méridionaux et des Amis de la Constitution“ das Kriegslied in seinen Spalten unter dem Titel: „Chant de guerre aux armées des frontières“. Aus diesem Blatte wurden von dem Kriegsliede Einzelabdrücke genommen und jedem der Marseiller Freiwilligen, die an diesem Tage nach Paris abrückten, ein Stück geschenkt. Diese Marseiller nun sangen „die Hymne von Rouget de Lisle“ bei ihrem Einzuge in Paris, sowie bei dem Angriffe auf die Tuilerien. Seitdem wurde das Lied volksthümlich unter dem Namen „Chant des Marseillais“, woraus sich dann alsbald die Bezeichnung „Marseillaise“ bildete. So berichten nach den neuesten Forschungen der „Moniteur de l'Armée“ und die „Republique Française“.

(Ernte in Italien.) Die Nachrichten über die Ergebnisse der Ernte Italiens lauten sehr ungünstig. So wurde an Mais in vielen Provinzen nur die Hälfte einer ordentlichen Ernte erzielt und in manchen Provinzen ist das Ergebnis noch geringer; Korn aber liefert fast ohne Ausnahme durchgängig weniger als ein Drittel der vorjährigen Ernte. Diese Berichte haben bereits den Ministerrath beschäftigt, um nach dem Vorschlage die Minister des Innern für die durch die Missernte am meisten beschädigten Provinzen Vorsorge zu treffen.

(Zollerhöhung in Rußland.) Beim Festmahle, welches in Nischnei-Nowgorod dem russischen Handels- und Finanzminister Greigh zu Ehren veranstaltet worden, hat dieser die Erhöhung des russischen Grenzollers auf Eisen in Aussicht gestellt.

(Erfindungen. Schiffshebung.) In Kriegshafen zu Kiel wurden Hebungversuche

Feuilleton.

Das Forsthaus in den Vogesen.

Von H. Grün.

(Fortsetzung.)

Ein Geräusch im Stalle zog ihn dorthin; der Hirt, der eben seine Röhre losbinden wollte, war allein da.

„Oh, bonjour“, lief er dem Eintretenden strahlend entgegen, „bonjour, bonjour!“

„Ist's Venel bei Euch?“ ergriff Berger seine beiden Hände.

„Nein“, entgegnete er, „aber . . .“

„Nun?“ blickte ihn der Andre fragend an.

„Muß Euch was sagen vom Venel“, fuhr Jener fort „aber nichts für ungut!“

„Allons donc!“ rief Berger in steigender Spannung.

„Das Venel hat Euch lieb“, sagte Klaus sinnend; „wißt Ihr das?“

Eine hohe Röthe flog über das Gesicht des Befragten.

„Gefällt's Euch nicht?“ fluchte der Hirt und zog die Hände, wie von einer Dremse gestochen, zurück.

„Aber“, wollte Berger den Irrenden aufklären, „wie . . .“

„Aber?“ unterbrach Klaus und sein Gesicht verfinsterte sich. „Geh, Ihr seid sie nicht werth.“

„Mein Gott“, rief der Andre halb glücklich, halb ärgerlich aus, „Ihr versteht mich nicht. Wenn es wahr wäre, was Ihr sagt . . .“

„Ist wahr!“ ereiferte sich der Alte.

„Wie wißt Ihr das?“ fragte der Zweifler, der sich nicht denken konnte, daß sie so etwas ausgesprochen habe.

„Ich merk's ihr an“, sagte Klaus; „kenne sie am Besen und . . .“

„Und?“ wiederholte der Beglückte.

„Kann's jetzt nicht sagen“, schüttelte Klaus betrübt den Kopf.

„Ich soll sie wieder gern haben?“ versuchte ihm Jener die Zunge zu lösen.

„Wär' keine Kunst“, brummte der Alte, „aber . . .“

„Jetzt kommt Ihr mit dem Aber!“ lachte Berger.

„Nicht so“, lehnte Klaus ab; dann sah er seinen Mann groß und klar an und betonte mit eigenthümlicher Schärfe die Worte: „Ihr seid ein reicher Herr, was wollt Ihr von ihr?“

„Ei, sie zur Frau nehmen“, erklärte der

reiche Herr im naivsten Tone, „das heißt, wenn . . .“

„Wenn?“ fragte der Hirt schon wieder auf dem Wege zum Zorne.

„Alter Bär!“ schalt Berger; „wenn Ihr Euch nicht getäuscht habt, wollt' ich sagen.“

„Ja?“ jubelte der Hirt. „Ist's Ernst?“

„Meint Ihr“, stellte ihn der Andere etwas beleidigt zur Rede, „man scherzte in solchen Dingen?“

„Möcht's auch nicht!“ schüttelte Klaus mit drohender Geberde den Kopf. „Nur . . .“

„Schon wieder ein Nur?“ neckte Berger.

„Hört einmal!“ mahnte Klaus mit einem Ernste, dem das Lächeln des Hörers augenblicklich wich. „Wenn Ihr — und seine Stimme verrieth die tiefe Erregtheit seines Innern — wenn Ihr mit dem Maidel böß seid, nur einmal böß . . .“

„Ich?“ fiel Berger fast ebenso bewegt ein.

„Wenn sie einmal hören muß, daß sie arm war!“ fuhr der Hirt unerbittlich fort.

„Zum Henker!“ rief Berger, um die ihn ergreifende Nührung zurückzuschrecken.

„Wenn Ihr sie mir nicht warm haltet . . .“

bedehte die Stimme des Alten, während große Tropfen aus seinen Augen quollen.

„Um Gotteswillen, Klaus“, beschwor ihn der nach Fassung Ringende, hört auf; ich . . .“

gemacht nach der Erfindung des Chemikers Raydt von Honover. Diese Erfindung beruht auf der bekannten Thatsache, daß Kohlenäure, welche durch enormen Druck tropfbar-flüssig gemacht ist, durch Entlastung wieder in gasförmigen Zustand zurückversetzt wird. Zu erwähnten Versuchen war ein Granitblock von 350 Centnern Gewicht im Hafen versenkt worden, ein Taucher begab sich in die Tiefe und befestigte einen mit komprimierter, also tropfbar flüssiger Kohlenäure gefüllten eisernen Behälter, von dem fünf durch Hähne geschlossene Röhren in einen zusammengefalteten Ballon von Segeltuch und 15 Kubikmeter Inhalt mündeten, an den Stein. Der Taucher kam wieder an die Oberfläche mit der Meldung, daß er, seiner Instruktion gemäß, die fünf Hähne geöffnet habe. Nach der Angabe des Erfinders mußte sich der Ballon nun mit gasförmiger Kohlenäure füllen und den Stein bis unter die Oberfläche des Wassers heben, da Kohlenäure zwar leichter als Wasser, aber schwerer als Luft ist. In gespannter Erwartung standen die Anwesenden da, unter denen es dem Erfinder wohl nicht am leichtesten um's Herz gewesen sein mag, bis nach 8 Minuten sich die obere Rundung des Ballons auf dem Wasserspiegel zeigte und den 350 Centner schweren Granitblock gleichsam wie eine Gondel unter sich trug. Mit verhältnismäßig geringer Kraft konnte der Ballon auf der Oberfläche des Wassers hin und her bewegt werden, seine „Gondel“ stets mit sich schleppend.

(Wehe stand.) Scheidungsgrund.) Thätlichkeiten eines Gatten gegen den andern Theil, welche an und für sich nicht gesundheitsgefährdend sind, ja nicht einmal einen Schmerz verursachen, die aber mit Rücksicht auf die Individualität des angegriffenen Theiles mittelbar dessen Gesundheit erheblich gefährden können, berechtigen nach einem Erkenntnis des preussischen Obertribunals den angegriffenen Gatten zur Ehescheidungsklage. Ein Kaufmann, welcher mit seiner ungemein nervösen und kränklichen Frau in Unfrieden lebte, ergriff eines Tages einen Toilette-Spiegel und schlug mit demselben die Frau auf den Kopf. Obwohl die Gewalt des Schläges durch den falschen Haarwulst — man sieht, auch die Einlagen können Segen bringen — gegen welchen er geführt worden, abgeschwächt wurde, so sank sie doch kaum merklichen Schmerz erlitt, so sank sie doch aus Schrecken über den Gewalt-Akt ohnmächtig zusammen und erholte sich erst allmählich wieder. Auf die Ehescheidungsklage der Frau wegen gesundheitsgefährdender Mißhandlung wurde vom Appellationsgerichte die Ehe getrennt und der Mann als der schuldige Theil erklärt. Auf die von ihm dagegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Obertribunal die vorinstanzliche Ent-

scheidung bestätigt. Die holerischen Chemänner mögen sich also danach richten.

(Erinnerung an Rossuth.) Oberst Daniel Jhaz richtet an den „Kocskemet“ vom 21. August l. J. einen Brief, dem wir Folgendes entnehmen: „Hier (in Collegno al Baracono) ist eine solche Hitze, daß sich auch Italiener an ein intensiveres nicht erinnern; selbst wir am Fuße der Alpen vermögen die Hitze kaum auszuhalten. Der arme alte Herr (Rossuth) leidet schwer am Rheuma, das sich in seiner linken Schulter so festgesetzt hat, daß er den linken Arm nur mit Hilfe der rechten Hand aufzuheben vermag; außerdem ist auch sein Gesicht angeschwollen. Ende dieses Monats ist er gezwungen, trotz seiner gedrückten finanziellen Lage, das Dampfbad in der Grotte von Monsummano aufzusuchen. Eine andere Nation würde einen großen Sohn, wie Ludwig Rossuth, nicht in solchem Elend schmachten lassen, die Italiener verlassen Garibaldi nicht, sie unterstützen ihn in jeder Weise. Dagegen vergeht kaum eine Woche, daß Rossuth nicht vom Hause Briefe bekäme, denen 1849er Rossuth-Noten behufs Einlösung beigelegt sind. Das geht denn doch über Alles; die Blätter haben dies unzählige Mal verurtheilt, aber trotzdem hört man nicht auf damit.“

(Versorgung der Unteroffiziere.) Um eine genügende Anzahl von Unteroffizieren dem Heere zu erhalten, wurde denselben in Aussicht gestellt, daß sie bei Verleihung von Stellen im öffentlichen Dienst, dann bei Eisenbahnen, Dampfschiffen und anderen Unternehmungen besonders berücksichtigt werden. Das Ministerium für Landesverteidigung hat nun ein Verzeichnis solcher Posten veröffentlicht und beträgt dieses im Ganzen 53,501.

(Gute Aussichten.) Der „Figaro“ kennzeichnet die wirtschaftliche Lage in folgender Weise: „Es ist schon besser geworden, denn die Valuta steigt, die Bierpreise gehen in die Höhe, die Brod- und Mehlpreise steigen, der Getreide-Import nimmt zu. Es scheint also, daß wir einem allgemeinen Aufschwung entgegengehen.“

Marburger Berichte.

(Spende.) Der Kaiser hat für die Hagelbeschädigten in den Bezirken Leibnitz, Radkersburg, Marburg und Cilli (17. und 23. Aug.) eine Unterstützung von 1600 fl. aus seiner Privatkasse bewilligt.

(Platzsammlungs- und Abmahlgefälle in Marburg.) Die Einnahme aus diesem Gefälle betrug im verflossenen Monat 1157 fl. 30 kr. Das Gesamt-Einkommen seit 1. Jänner beläuft sich auf 8118 fl. 40 1/2 kr.

„Seht“, schluchzte der Hirt, „ich komme, und wenn ich todt bin, ich komme und . . .“ Er konnte nicht enden, die Stimme versagte. „Alter Vater“, ergriff Berger seine Hände wieder und sah ihn mit umflorten Blicken an, „seid, o seid ruhig! Euer Kind soll glücklich sein.“

Unterdeß hatte die Gesuchte im Holzschuppen, der nur durch eine dünne, nicht einmal bis zum Dache hinaufgehende Lehmwand von den Redenden getrennt war, sich vergebens abgemüht, das Stallgespräch nicht zu hören. Als sie Berger's Schritte, dann seine Stimme zuerst vernommen, war ihr ein nie gefühlter Schrecken durch Leib und Seele gefahren, der sich, als ihr Name zuerst genannt wurde, zu einer Höhe steigerte, daß ihr der Athem fast ausgieng. Sie wollte davonlaufen, um nicht die schmachliche Rolle des Horchers zu spielen, aber sie konnte nicht von der Stelle; sie wollte husten, um ihre Nähe zu verrathen — es war nicht möglich; sie wandte wenigstens das Ohr von der Wand ab, allein bei dem nächsten „Lenel“ fuhr ihr Kopf von selbst wieder in die alte Richtung und die Männer sprachen so verzweifelt deutlich, daß ihr kein Wort entging. Wie ein am hellen Mittag blendender Wetterstrahl fuhr unmittelbar Berger's Entschluß, ihr seine Hand anzubieten, in den durchleuchteten Seelenraum; halb zum

Tode erschrocken, halb zum Himmel entrückt stand sie wie eine Bildsäule, bis die steinerweichenden Mahnungen des Alten auch ihre Erstarrung lösten, daß sie auf einen Holzblock dahinsank und all' ihre unsäglich Gefühle in einem Strome von Thränen dahinflutheten. Das Herz wollte ihr brechen — ob vor Wonne oder vor Schmerz, was wußte sie davon?

Noch sah sie aufgelöst in selbige Wehmuth da, als Berger die nur angelehnte Thür öffnete und spähend hineinsah. Der Anblick bannte ihn mit solcher Baubergewalt, daß er den erhobenen Fuß nicht einmal niederzusetzen vermochte. Den Thürdrücker in der Hand, stand er unbeweglich da und schaute in selbstvergessener Andacht zu seiner Madonna hinüber, in deren halb nach oben gerichteten Blicken sich in der That eine überirdische Verklärung spiegelte. Wie er sie aber so inbrünstig ansah, wurden seine Blicke langsam zu einer magischen Kette, die zugleich mit der Seele auch den Leib unwiderstehlich zu ihr hinzog, und sich weiter und weiter vornüberneigend, flog mit Einem Male der Bergzauberte an den Busen der Geliebten, umklammerte niedersinkend ihren Hals mit beiden Armen und drückte, ohne eines Lautes mächtig sein, die Stirn an ihre Brust.

Das Lenel erschrad nicht, seine Stimmung lag zu hoch dazu; es strich ihm das fallende

— um 282 fl. 27 1/2 kr. mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Schulfest.) Für das Schulfest, welches in Steinbrunn gefeiert wird, sind 76 fl. Baar und beträchtliche Gaben in Geldeswerth eingegangen.

(Selbstmord.) E. Terron, Berghold in Groß-Sonntag, hat sich erhängt — aus Gram über den Verlust seines Weibes, über den Ungehorsam der Kinder und über seine zerrüttete Wirthschaft.

(Neue Feuerwehr.) In Sachsenfeld wird eine freiwillige Feuerwehr errichtet.

(Blitz und Brand.) In Folge eines Blitzschlages ist zu Plesko, Bezirk Cilli, die Witzerei des Grundbesizers Mathias Mesaritsch abgebrannt.

(Auf Gusej's Kopf.) Der Sträfling Franz Gusej von St. Georgen a. d. Südbahn, welcher am 17. Oktober 1878 aus dem Gefängnisse des Bezirksgerichtes Rohitsch entsprungen, ist des zweifachen Raubes und eines Mordes dringend verdächtig und hat das Kreisgericht Cilli für die Einlieferung einen Preis von fünfzig Gulden ausgeschrieben. Gusej ist vierzig Jahre alt, mittelgroß, stark, hat braune Haare, graue Augen, einen dunklen Schnurbart und ist nur der slovenischen Sprache mächtig.

(Im Walde von St. Rupert.) Gelegentlich einer Streifung, von Gensdarmen und Grundbesizern in der Gemeinde St. Rupert, Gerichtsbezirk Tüffer, vorgenommen, wurden in einem Walde an verschiedenen Stellen Kleider, Leinwand, Lebensmittel, Schuhwerk . . . aufgefunden. Man vermutet, der flüchtige Sträfling und Raubmörder Franz Gusej, in Gesellschaft mehrerer Strolche, welcher jene Gegend unsicher macht, habe all' diese Gegenstände daselbst verborgen.

(Schaubühne.) Herr Direktor Bollmann, welcher die hiesige Schaubühne leitet, wird im nächsten Winter in Cilli jede Woche zwei Vorstellungen geben. Der Vertrag ist in der letzten Sitzung des Ciller Gemeinderathes endgültig vereinbart worden.

Letzte Post.

Von national-kerikaler Seite wird erklärt: Wenn das Ministerium Laaffe nicht bald den berechtigten Forderungen der Slovenen entspricht, so schwinden die Sympathien der Nationalen für dasselbe.

Die Hopfenbauer von Auscha, Leitmeritz, Deuba, Wegfladt und Raudnik ersuchen die Regierung, den Hopfenzoll von 2 fl. 50 kr. für 50 Kilo sofort auf 7 fl. 50 kr. zu erhöhen.

Am Einmarsch in Novi-Bazar theilnehmen sich vorläufig drei Infanterie-Regimenter, zwei Jäger-Bataillone, drei Gebirgs-Batterien, der

Haar zurück und blickte ihm still lächelnd in's treue Auge.

„Ich habe Alles gehört“, flüsterte das Mädchen.

„Und zürst mir nicht?“ sah er bittend auf. Sie schüttelte langsam den Kopf.

Es war nicht bloß scheue Ehrfurcht vor der rührenden Erscheinung des Mädchens, es war zugleich eigenes Bedürfnis nach jener Einsamkeit, in der allein die höchsten und tiefsten Regungen des Menschenherzens würdig auszuklingen vermögen, was Berger bewog, nicht tiefer in sie zu dringen.

„Ja, mein Kind!“ drückte er ihr innig die Hand; „eine edlere Gesellschaft, als Dich selbst, kannst Du heute am Wenigsten haben. Geh' Du, wir sehen uns wieder!“

Nur mit dem Blicke dankend, wandte sich das Lenel dem Garten zu, während der scheinbar so ruhige Berger, Förster und Försterin rein vergessend, ohne Hut und Stock den Zaun entlang auf sein Kurhaus loszusteuern begann.

(Fortsetzung folgt.)

Train mit tausend Tragthieren; die erste Infanterie-Truppendivision bleibt in Reserve.

Von den in Bosnien-Herzegowina erbeuteten und vorgefundenen Waffen werden zwei Drittel der Türkei zurückgestellt; ein Drittel bleibt im österreichisch-ungarischen Besitz.

Nr. 419. (990)

Kundmachung.

An der Mädchen-Bürgerschule und an sämtlichen Volksschulen dieses Stadtschulbezirks wird das nächste Schuljahr am 16. September l. J. eröffnet.

Die schulpflichtigen Kinder, welche weder in eine Mittelschule, noch in die Übungsschule der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Marburg eintreten, sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern am 13. oder 14. September l. J. zwischen 8 und 12 Uhr Morgens mit dem Tauf- oder Geburtscheine in die betreffende Schule zu bringen und in die Liste der schulpflichtigen Kinder eintragen zu lassen.

In Erkrankungsfällen haben die Eltern oder deren Stellvertreter bloß den Tauf- oder Geburtschein des schulpflichtigen Kindes bei der Einschreibung vorzuweisen.

Eltern oder deren Stellvertreter, welche dieser Pflicht nicht nachkommen, sind von dem Leiter der Schule dem gefertigten Stadtschulrathe behufs der gesetzlichen Amtshandlung bis 1. Oktober l. J. namhaft zu machen.

Die Schulpflichtigkeit beginnt mit dem vollendeten sechsten und dauert bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre. Kinder, welche beim Beginne des Schuljahres zwischen dem 5. und 6. Lebensjahre stehen, können nur mit hiesiger amtlicher Bewilligung aufgenommen werden.

Stadtschulrath Marburg, 6. Sept. 1879.
Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Allen seinen Bekannten und Freunden in Marburg sagt bei seiner Abreise nach Bregenz ein herzliches Lobwohl! (983)

Prof. A. Müllner.

Anlässlich meines Scheidens von Marburg sage ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lobwohl!
(991)

Richard Atzler.

Dankagung.

Für die so rege Theilnahme an der, den 7. September l. J. zu Gunsten der hiesigen Industrie-Schule stattgefundenen Tombola spricht der gefertigte Ortschulrath mit der Schulleitung im Namen der armen Schulkinder allen verehrten Schulfreunden und Gönnern den verbindlichsten Dank hiemit öffentlich aus.
Ortschulrath Rothwein, 9. Sept. 1879.

Joh. Jager, Michael Brehl,
Schulleiter, Obmann.

Andreas Lobnig,
Gastwirth. (985)

Erkläre hiermit,

dass ich irrthümlicher Weise den Namen des Herrn Othmar Karnitschnigg betreffs einer Schuld veröffentlichte. (993) S.

Zener Herr Lehrer,

welchem am 2. September aus Versehen ein Paar Ohrgehänge beige packt wurden, wolle selbe zurückstellen, widrigens sein Name veröffentlicht wird. (984)

Ein im Schreib- u. Grundbuchs-fache sehr geübter Mann mit geläufiger Handschrift wünscht in eine Advocatur- oder Notariats-Kanzlei baldigst aufgenommen zu werden. (980)
Adresse im Comptoir d. Bl.

Photograph (195)

Heinrich Krappke

in Marburg, Stich's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

Geschäfts-Anzeige.

Mit Heutigem erlaube ich mir ergebenst zur Kenntniss zu bringen, dass ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters Herrn **Anton Leyrer** hier übernommen und nun unter meiner Firma

Wilhelm Leyrer

unverändert fortführen werde.

Gleichzeitig-bitte ich, das meinem Vater geschenkte Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen und gebe ich die Versicherung, dass ich selbes in jeder Richtung zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Für kommende Saison

sind bereits alle neu erschienenen Formen von Hüten in reichster Auswahl auf Lager.
Hochachtungsvoll

Wilhelm Leyrer.

979) Marburg, Herrengasse Nr. 22.

Vor-Anzeige.

Eduard Eichler,

diplom. akademischer Lehrer der Tanzkunst aus Graz,

macht hiermit den P. T. Familien von Marburg die ergebenste Mittheilung, daß er von Montag den 22. September angefangen einen system. Unterrichtscurs für Tanz und Anstand eröffnet. Alles Nähere wird durch die demnächst ausgegebenen Unterrichtsprogramme bekannt gegeben werden. 982

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweissblättern**,

die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Marburg und Umgegend allein auf Lager Herr

Gustav Pirchan,

Current-, Manufaktur- und Kurzwaaren-Handlung, Herrengasse Nr. 20.

Preis per Paar 30 kr. 3 Paare 85 kr.
Wiederverkäufer Rabatt.

Frankfurt a/M. im Sept. 1879.

977 Robert v. Stephani.

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp. in Wien

III., Margergasse Nr. 17, neben dem

Sophienbad,

früher fürstl. Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preisstarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

Ausverkauf.

Ich gebe bekannt, daß ich mein Trödlergeschäft wegen Familienverhältnissen und Uebersiedlung gänzlich auflöse.

Marburg am 4. September 1879.

E. Gruber.

959) Ergetthoffstraße Nr. 20.

Trebern,

täglich frisch, sind zu beziehen aus der Bierbrauerei des **Thomas Götz**
989) Marburg.

An der Handels-Lehr- und Erziehungs-Anstalt in Marburg a/D. beginnt das dritte Schuljahr mit 15. September. (939)

Der kaufmännische Unterrichtscurs für Mädchen wird mit 1. Oktober eröffnet, wenn sich bis dahin eine genügende Anzahl von Schülerinnen gemeldet hat.

Nähere Auskünfte ertheilt täglich von 11-12 Uhr Vormittags Prof. **Peter Resch**, Director.

Ein verheirateter Meier,

womöglich kinderlos, in allen Zweigen der Landwirtschaft vollkommen und praktisch erfahren, wird aufzunehmen gesucht.

Offerte an die Gutsverwaltung **Mahrenberg**. (987)

Ein Commis

findet Ausnahme bei (994)
Albrecht & Pöck.

Ein solides Mädchen

wünscht als Köchin oder Stubenmädchen unterzukommen. (976)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Möblirtes schönes Zimmer

in der neuen Lehrerbildungsanstalt sogleich zu vermieten. (988)

Anfrage dortselbst im 3. Stock.

Eine Wohnung im 2.

Stock, aus 3 Zimmern, Küch., Speise, separatem Keller und Dachboden bestehend, ist von Ende November ab zu beziehen: **Schillerstraße Nr. 10**. (978)

Wohnungs-Ankündigung.

Im städtischen vormals Randuth'schen Hause Nr. 6 Schillerstraße ist im II. Stocke eine Wohnung mit 3 Zimmern und Küche nebst Bodenanteil und einem Keller vom 1. Oktober 1879 an, nöthigenfalls sogleich zu vergeben. (934)
Anfragen bei der Stadtkasse im Rathhause.

Ein schön möblirtes Zimmer

gassenseitig am Hauptplatz im ersten Stock Nr. 2 ist sogleich zu vermieten. (971)

Auskunft bei Herrn **M. Martinz**.

Zu vermieten:

2 schön möblirte Zimmer

am Domplatz Nr. 6, bei der Hauseigentümerin. (855)

Eine Bäckerei

sammt Gasthauslokalitäten ist in St. Josef nächst den Südbahn-Werkstätten auf einer sehr frequenten Straße zu verpachten. (968)

Auskunft in der Rärntnerstraße Nr. 13, bei **Johann Senekowitsch**.

Spezerei - Stellagen

werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. (957)



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit bekannt gegeben, daß am **15. September** 1879 Vormittags von 11 bis 12 Uhr das im Rathhause gassenföchtig befindliche große **Verkaufsgewölbe** Nr. XIII nebst dem Gewölbe unter dem Einfahrtsthore rechts Nr. 2, dem Gewölbe unter der Aufgangstiege Nr. 4 und dem Keller unter dem Einfahrtsthore mit der Jahresmiete als Ausrufspreis per 600 fl. für die Zeit vom 1. Jänner 1880 bis Ende Dezember 1883 im Wege der Meistbotverhandlung in der städtischen Amtskanzlei am Rathhause vergeben werden.

Wozu Pachtlustige, versehen mit einem 10% Badium, eingeladen werden.

Die näheren Pachtbedingungen sind hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen. Marburg am 2. September 1879.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Brandl's Fleischhauerei

Schlachthausgasse Nr. 9

empfiehlt den verehrten Kunden:

- bestes Ochsenfleisch . . . per Kilo 54 kr.
- feinst geräucherte Schinken " 70 kr.
- Kaisersfleisch und Speck . . . " 60 kr.
- Jung-Schweineres . . . " 52 kr.

Um gütigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich (965) achtungsvoll D b i g e r.

Wohnungen!

Im Hause Nr. 20 Hauptplatz sind im zweiten Stock zwei Wohnungen und zwar eine mit 4 Zimmer, Küche und Zugehör und die andere mit 3 Zimmer, Küche und Zugehör, sogleich zu vermieten. (952)

• Näheres bei der Marburger Comptebank.

Studenten

werden in ganze Verpflegung aufgenommen. Anzufragen Postgasse Nr. 8, 1. Stock. (973)

Weintrauen

Domplatz Nr. 13. (951)

Studierende

werden in gänzliche Verpflegung aufgenommen in der Flößergasse Nr. 5. (967)

Koststudenten

werden in ganze Verpflegung genommen. (992) Anfrage im Verkehrs-Bureau, Burggasse 22.

Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn B. Fragner in Prag!

Ich litt seit mehreren Jahren an einem Magenleiden, welches mir allen Appetit raubte und mir viele Schmerzen verursachte. Ich entschloß mich daher zum Gebrauche Ihres Dr. Rosa's Lebensbalsams, welchen ich von Wien bezogen habe. Dessen Wirkung hat sich bei mir so vortreflich bewährt, daß ich mich nun wohl befinde, gut esse und kein Magenleiden mehr bin, wofür ich Ihnen meinen Dank sage. Sogleich ersuche, mir für beifolgende 10 Gulden große Flaschen des Dr. Rosa's Lebensbalsam zu senden.

Mit Achtung

Chaim Rosenberg, Kleiderhändler.

Salah (Rumänien), den 7. Mai 1878.

W A R N U N G ! !

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam, und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist **Dr. Rosa's Lebensbalsam** zu beziehen

nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner**,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ed der Spornergasse Nr. 205-3.

In Marburg: **D. J. Bancalari**, Apotheker, **W. A. König**, Apotheker, dann in Apotheken zu Graz, Cilli, Leibnitz, Märzschag, Rottenmann.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre à 25 und 30 kr. ö. W.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W.

Verlag von Drucksorten für k. k. Aemter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Preiscourante

Facturen

Rechnungen

Circulars

Briefköpfe

Couverts

Frachtbriefe

Lieferscheine

Die Buchdruckerei

des

Eduard Janschitz in Marburg

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten

bei möglichst billiger Berechnung.

Leihbibliothek.

Postkarten

Partezettel

Programme

Einladungen

Speisekarten

Anschlagzettel

Annoncen

Visitkarten

Drucksorten für die hochw. Pfarrämter. Vollmachten, Formulare für Klagen etc.